

Als Frau muss man einstecken können

Gespräch Die parlamentarische Staatssekretärin aus dem Familienministerium, MdB Ekin Deligöz, war zu Gast in Schwabach.



Zwei Bündnis 90/Grünen-Politikerinnen im Gespräch: Die Schwabacher Landtagsabgeordnete Dr. Sabine Weigand (links) mit Ekin Deligöz (rechts), die seit 2021 als parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend arbeitet und seit 1998 Bundestagsabgeordnete ist. Gemeinsam gestalteten sie in Schwabach einen Diskussionsabend. (Foto: Claudia Weinig)

VON CLAUDIA WEINIG

SCHWABACH – Die „Kindergrundsicherung“ prägt derzeit viele Schlagzeilen. Positive wie negative. Federführend für deren Einführung ist Familienministerin Lisa Paus (Bündnis 90/Die Grünen). Sie ist es, die offiziell für die Kindergeldreform steht. Und nicht Ekin Deligöz. Obwohl die 52-Jährige maßgeblich an dem Konzept mitgearbeitet hat. Über Jahre hinweg. Als parlamentarische Staatssekretärin der Familienministerin. Sowohl an „Frontfrau“ Paus als auch im „Backoffice“, bei Deligöz, prallt die Kritik ab. „Ich bin überzeugt von dem, was wir hier vorgelegt haben“, sagt die 52-Jährige, die seit 1998 für Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag sitzt.

Der bayerische Landtagswahlkampf und mit ihm die Schwabacher Grünen-Abgeordnete Dr. Sabine Weigand, die ihren Sitz im Maximilianeum verteidigen will, hat die Bundespolitikerin am Mittwoch für eine Diskussionsveranstaltung in die Goldschlägerstadt geführt.

Ohne langen Atem geht nichts

Kurz zuvor nimmt sich Deligöz noch Zeit zum Durchschnaufen – sie kommt aus Coburg, fährt nach der Schwabacher Abendveranstaltung direkt weiter nach Berlin – und für ein Gespräch im kleinen Kreis. Es geht um das „Gewohnheitstier Mensch“ und um Ängste vor Veränderungen; um den langen Atem, den es braucht, um in der Politik Gesetzesinitiativen durchzubringen, wie die „Kindergrundsicherung“, für die laut Deligöz sieben Ministerien ihr Plazet geben mussten. Zitat Deligöz: „Zwischen dieser ganzen ministerialen Bürokratie kann einem schon mal der Schwung für eine gute Idee verloren gehen.“ Aber „es hat sich gelohnt“, ist sie überzeugt.

In dem Gespräch mit den beiden Abgeordneten geht es auch um Abwehrmechanismen, Tabubrüche und um die harten Bandagen, die in der digitalen Welt – Stichwort social media – schon länger Usus sind. „Die jetzt auch immer mehr in der realen Welt ankommen“, so Deligöz und Weigand unisono.

Die Wahlkampftouren samt Info-Ständen, die beide aktuell auf der todo-Liste stehen haben, lieferten aktuell eine ganze Reihe von Negativ-Beispielen. Sogar dort, wo eine Wahlkampferefarene wie Ekin Deligöz, die schon als Gymnasiastin einen Grünen-Jugendverband (GBAJ) in ihrem Heimatlandkreis Neu-Ulm mitbegründet hat, es nicht vermutet hätte.

Erst vor einigen Tagen habe eine junge Frau in Kempten einen von den Grünen mit organisierten Freiluft-Info-Sport-Nachmittag massiv mit „rassistischer, hassgefüllter Musik“ (Zitat Deligöz) aus dem Ghetto blaster gestört. Darauf angesprochen habe diese nur gemeint: „Ich wollte, dass Ihr keinen Spaß habt.“

Vergleich mit Trauerprozess

Keinen Spaß haben – das ist eine lakonische Umschreibung dessen, was Deligöz und Weigand sehen, wenn sie über die Gesellschaft im allgemeinen und das Politikerinnendasein im Speziellen erzählen.

Weigand vergleicht den Denkprozess, der ihrer Ansicht nach in Sachen Klimaschutz tatsächlich bereits in vielen Köpfen angekommen sei, mit den Phasen von Trauer: „Der Mensch mag Gewohnheiten und will diese auch – oft um (fast) jeden Preis – behalten. Wenn das nicht funktioniert, dann ist er erst geschockt. Danach negiert er die neue Wirklichkeit, wird vielleicht aggressiv und erst danach, wenn die Fakten akzeptiert wurden, folgt die Phase des Agierens und der Veränderung. „Unsere Bürgerinnen und Bürger sind derzeit in ganz unterschiedlichen Phasen unterwegs“, konstatieren die beiden Politikerinnen.

Mehr und besser erklären

Dass Politik „vieles vielleicht sogar besser als bisher“ erklären müsse, streitet Deligöz nicht ab. Radikale Kräfte hielten einfache Antworten parat, doch „denen dürfen wir keinesfalls das Feld überlassen“, plädiert die Bundes-Grüne für eine rege Diskussionskultur, selbst wenn diese nicht immer einfach sei.

Manche seien auch nicht gewollt, schränkt sie ein. Und meint damit nicht die Begegnungen mit der „Basis“. Sondern die mit den Bundestagskollegen. Betonung auf „Kollegen“. Unqualifizierte Zwischenrufe, demonstratives Schwätzen mit den Nachbarn und offensichtliches Desinteresse, wenn Frauen am Bundestagsmikrofon stünden, nähmen auffallend zu, erklärt die langjährige Bundestagsabgeordnete. „Vor allem von Seiten der AfD“ – aber nicht nur.“ In diesem Zusammenhang zitiert sie einen AfD-Abgeordneten, der angesichts von Agnes Strack-Zimmermann (FDP) am Rednerpult mitten in deren Vortrag hineingerufen habe: „Nur weil Du aussiehst wie ein Mann, darfst du noch lange nicht so reden wie ein Mann.“

Eine Politikerinnen-feindliche Entwicklung, die Weigand genauso in München beobachtet. Die „leider“ mit dazu beitrage, dass es wohl weiterhin schwer bleibe, Frauen für aktive Politik zu begeistern. Ekin Deligöz versteht sich selbst, gerade auch im Wahlkampf, als Botschafterin:

„Wenn Frauen nicht in die Politik gehen, verändert sich nichts. Stillstand ist keine Option. Wir Frauen sind nicht die besseren Politiker. Aber wir bringen unterschiedliche Blickwinkel mit ein, die es genauso wie die der Männer braucht, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen.“
